

## Literarisches.

**Henry O. Forbes.** Wanderungen eines Naturforschers im Malayischen Archipel von 1878—1883. Uebersetzt von Dr. Reinhold Teuscher, 1. Band. (Jena. Hermann Costenoble 1886.)

Es ist ein reizendes Werk, welches hier dem deutschen Publikum zugänglich gemacht wird; obgleich der gewissenhafte, gründlich gelehrte Forscher in schlechter, ungekünstelter Weise seine Reise schildert, ist das Buch doch so interessant, dass man es nur schwer wieder aus der Hand gibt, wenn man einmal angefangen hat es zu lesen. Der Laie wird durch die packenden Schilderungen der uns so fremdartigen Natur gefesselt, die stellenweise wahrhaft classisch genannt werden müssen, wie z. B. die des Cyclons auf den Kokos-Keeling-Inseln; der Ethnograph und Geograph wird das Buch mit hoher Befriedigung lesen, denn die Menschen und ihre Heimat sind mit überzeugender Treue und Lebendigkeit gemalt, der Naturforscher endlich wird kaum umhin können, sich eine stattliche Anzahl von Excerpten zu machen, denn der Verfasser beobachtet scharf und kritisch, und seine zoologischen und botanischen Artikel bringen fast durchwegs Neues und Interessantes.

Der Text wird durch zahlreiche Abbildungen und vortreffliche Karten erläutert.

Wir sind überzeugt, dass jeder Leser dieses ersten Bandes gleich uns mit Ungeduld den zweiten erwarten wird.

G. H.

**Zum Vogelschutz.** Unter diesem Titel veröffentlicht der Herausgeber der Zeitschrift „Die gefiederte Welt“, Dr. Karl Russ in Berlin in den Nummern 37 und 38 des heurigen Jahrganges eine Reihe von Vorschlägen zur gesetzlichen Regelung des internationalen Vogelschutzes, welche die Aufmerksamkeit eines jeden Ornithologen, ja eines jeden Volkswirthes in hohem Grade verdienen. Möge sich Jeder, der im Stande ist, wenn auch in noch so bescheidenem Masse, an dem guten Werke mitzuarbeiten, mit dem geehrten Verfasser in Verbindung setzen. In hämischer Weise wird demselben vielseitig die Fruchtlosigkeit seiner Be-

mühungen vorgehalten. Gerade der moralische Muth dieses unermüdlischen Vorkämpfers für ein internationales Vogelschutzgesetz, der sich im Bewusstsein des endlichen Sieges seiner Sache, durch Misserfolge nicht beirren lässt, verdient Bewunderung, und der Dank aller Freunde der Vogelwelt sollte dem Manne nicht vorenthalten bleiben, der sich ein so edles Ziel gesetzt, und dasselbe mit so anerkennenswerther Beharrlichkeit erfolgt.

G. H.

### Westfalens Thierleben. Die Vögel in Wort und Bild.

Herausgegeben von der zoologischen Section für Westfalen und Lippe unter Leitung ihres Vorsitzenden Prof. Dr. H. Landois. (Paderborn und Münster. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh 1886.)

Es wäre zu wünschen, dass auch anderwärts das Beispiel der zoologischen Section für Westfalen und Lippe vielseitige Nachahmung fände, welche im vorliegenden Werke die Naturkenntniss der engeren Heimat in höchst anerkennenswerther Weise fördert. Von dem allseitig als Naturforscher bekannten Prof. Landois wird in vorliegendem Werke eine Fülle von Beobachtungen in der anziehendsten Weise zusammengestellt, die von Landeskindern seit einer langen Reihe von Jahren mit der grössten Aufopferung und Hingebung an die Sache angestellt wurden; und so resultirt nicht nur eine eingehende Schilderung der westfälischen Thierwelt, sondern die Naturgeschichte der einzelnen Vögel erfährt eine so eingehende Behandlung, dass sich jeder Leser über den gegenwärtigen Stand unseres Wissens über jede einzelne Art volle Belehrung holen kann. Namentlich sind Streitfragen, wie z. B. die über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Spechte, in vollkommen objectiver Weise und mit solcher Klarheit behandelt, dass der Verfasser überzeugend wirkt. Der Lehrer wird dieses Buch gar nicht entbehren können, aber auch jeder Andere wird es stets als verlässlichen Führer anerkennen. Die beigegebenen Bilder sind höchst belehrend, ja der didaktische Zweck ist so scharf im Auge behalten, dass der künstlerische Effect darunter leidet.

G. H.



## Gäste aus der Ferne.

Von G. Abrahams.

„Es gibt nichts Neues unter der Sonne“, dürfte vom Standpunkte des Ornithologen mit der Zeit zur Wahrheit werden. Die Naturforscher scheuen keine Mühen und Entbehrungen in fernen Ländern neue Vogelarten aufzufinden, und die Importeure thun auch ihr Möglichstes, um Vogelarten, die bisher nur dem Namen nach und durch oft unzulängliche oder ungenaue Beschreibungen und Abbildungen bekannt waren, den Freunden der Natur nun auch in Fleisch und Blut vorzuführen.

Sei es mir vergönnt eine kurze Beschreibung einiger Vogelarten zu geben, die bisher nur selten, jetzt vielleicht zum ersten Male lebend nach Europa gelangt sind. Ich beginne mit dem

### Genus *Colius* \*), Mausvögel.

\*) Vom Griechisch *κολοιός*, eine kleine Krähenart.

Die Unterbringung dieser Vogelsippe in das System scheint den Gelehrten einiges Kopfzerbrechen zu verursachen. Der Eine bezeichnet sie als den *Conirostres* zugehörig, ein Anderer verweist sie in die Gruppe der Pisang- und Bananenfresser (*Musophagidae*) u. s. w. Als guter Engländer schliesse ich mich der Classification Dr. Selaters an, wonach sie in die Ordnung *Picariae*, Unterordnung *Anisodactylae*, Familie *Coliidae* gehören.

Im vorigen Jahre überraschte mich der Mann, welchem die Verpflegung der mir von Afrika gesandten Thiere während der Seereise obliegt, mit der Mittheilung, er habe diesmal eine neue Art südafrikanischer Papageien am Bord. Die Papageien entpuppten sich als ein Paar *Colius erythrogyne* (rothwangige Mausvögel). In diesem Jahre ist es mir gelungen, noch zwei andere Arten von Mausvögeln zu erlangen, nämlich: *Colius striatus* (Gestreifter Mausvogel) — leider nur in einem Exemplare — und *Colius capensis* (Mausvogel vom Cap der



*Colius capensis*. Gm.



Kopf des ♂ von *Dilophus*  
*carunculatus* Gm.



Kopf des ♀ von *Dilophus*  
*carunculatus* Gm.

guten Hoffnung) in einer Anzahl von Individuen beiderlei Geschlechts. Zum Gegenstand meiner heutigen Mittheilung will ich die Art

### **Colius capensis**

wählen, eben weil ich Gelegenheit hatte, diese Art in einer Anzahl von Exemplaren zu beobachten.

Ob der Name Mausvogel\*) seinen Ursprung hat in dem weichen, mausfarbigen Gefieder der Vögel oder in ihrer Gewohnheit, Mäusen gleich hurtig durch das Geäst der Bäume und Sträucher zu huschen, muss der Einbildungskraft des Beobachters überlassen bleiben. Die Mausvögel leben gesellig zusammen, ernähren sich von Früchten und richten in den Gärten nicht unerheblichen Schaden an. Am Boden sieht man sie selten, entweder schlüpfen sie nahrungsuchend in den Bäumen und Sträuchern umher, oder sie hängen, Meisen gleich, in allen denkbaren Stellungen an den Zweigen. Levaillant berichtet, dass sie sich beim Klettern wie die Papageien mit dem Schnabel forthelfen. Diese Behaup-

\*) Levaillant's Oiseau-souris.

tung habe ich bei den in meinem Besitz befindlichen Exemplaren nicht bestätigt gefunden. Um von einem Zweig zum anderen zu gelangen, schnellen sie sich mit einer plötzlichen Anspannung der Beinmuskeln und Ausbreitung der Flügel vorwärts. Ebenso wenig stimmt Levaillant's Angabe, dass sie mit dem Kopfe nach unten hängend schlafen, mit meinen Beobachtungen überein. Wenn sie zur Ruhe gehen, so klammert sich die ganze Gesellschaft Brust an Brust dicht aneinander gedrängt mit den Füßen an einem Aste an, so dass sie einen grossen runden Klumpen bilden, aber alle Köpfe sind nach oben, alle Schwänze nach unten gerichtet. Ihr Flug, obwohl reissend schnell, ist schwankend und unsicher. Dies mag wohl dem langen Schwanz zuzuschreiben sein, der dem geringsten Luftzuge eine bedeutende Oberfläche darbietet, wodurch die Vögel leicht aus ihrer Bahn geschleudert werden. In der Freiheit sollen viele Pärchen ihre Nester, welche rund und von beträchtlichem Umfange sind, in ein und demselben Busche erbauen. Die Weibchen legen fünf oder sechs Eier. Weiteres ist über ihr Leben im Freien leider nicht bekannt.

(Fortsetzung folgt.)



## **Das Nest.**

Von Dr. P. Jouin.

(Fortsetzung.)

Es gibt übrigens unter den Vögeln, welche auf der Erde, sozusagen ohne Furcht entdeckt zu werden, nisten, eine Art, welche ein Beispiel wahrhaftiger Erfindungsgabe liefert; ich meine den Flamingo. Da die ausserordentliche Länge seiner Beine ihm nicht gestattet mühelos niederzukauern, sucht er sich oder fertigt sich, wenn nöthig selbst einen kleinen Hügel von 30—40 Centimeter Höhe an, auf dessen Spitze er eine Vertiefung herstellt, welche die Eier aufnimmt.

Auf diese Weise kostet es ihm nur wenig Mühe zu brüten, er braucht sich nur rittlings auf sein Hügelchen zu setzen.\*)

Es gibt auch Vögel, die unter der Erde nisten; die einen errichten unterirdische Bauten in Form gedeckter Schanzen, die aus wahrhaftigen, sehr langen und mit einander in Verbindung stehenden Gängen bestehen; andere, wie das Buschhuhn, bauen einen mächtigen Hügel aus verwesenden Stoffen, legen ihre Eier in denselben, welche sich in Folge der durch die Verwesung entstandenen Wärme entwickeln, und kehren gerade zur rechten Zeit wieder zurück, um den Hügel abzutragen, und die Kleinen zu befreien, welche erwachsen hervorkriechen und schreiend davon fliegen.

Die Maurer-Vögel bauen nicht nur ihr Nest, sondern sie kneten es förmlich zusammen, indem sie ein wenig Erde in ihren Schnabel nehmen, welche sie mit ihrem Speichel anmachen und daraus einen sehr widerstandsfähigen Mörtel herstellen. Die einen bauen auf diese Weise ihr ganzes Nest, die anderen benützen eine bereits existirende Höhlung einer Mauerpalte oder ein Baumloch, und verkleinern dessen Eingang, indem sie ihn auf die angedeutete Weise ver-

mauern. Zu diesen gehört der Kleiber oder die Spechtmeise, ein kleiner, insectenfressender Klettervogel, den man auch den europäischen Sittvogel nennt.

Die Schwalbe ist der Typus der ersten Gattung und ihr Nest ist so allgemein bekannt, dass es unnöthig wäre, über dasselbe nur ein Wort zu verlieren. Es ist bemerkenswerth, dass sie sich, im Gegensatze zu der Mehrzahl der Vögel, mehrere Jahre nach einander desselben Nestes bedient, und sich begnügt es jedes Frühjahr auszubessern. Man hat behauptet, dass sie zuweilen, wenn sie ihr Nest von Spatzen occupirt findet, mehrere Genossen zu Hilfe rufe, und indem sie den Eingang zu demselben zumauern, die darin enthaltene Brut tödte.\*) Der Nashornvogel verfährt in beiläufig analoger Weise, aber, als eifersüchtiger Gatte, spielt er dem Weibchen gegenüber die Rolle des Kerkermeisters; nachdem er mit seinem mächtigen Schnabel aus dem Baumloche, in welchem er nistet, Holzspäne abgelöst hat, ordnet er dieselben am Eingange des Nestes, in dessen Grund das Weibchen brütet, nach Art eines Gerüstes an; hierauf vermauert er das Ganze mit zusammengekneteter Erde und lässt nur eine kleine Oeffnung übrig, hinreichend zum Eintritte der Luft und zur Verabreichung des Futters, welches er der, bis zum Ausschlüpfen der Jungen gefangen gehaltenen Mutter zuträgt.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Bereits widerlegt; der Flamingo sitzt auf seinem Neste, wie jeder andere Vogel. Der Redacteur.

\*) Diese Behauptung ist vollkommen wahr. Der berühmte Sibirien-Reisende und russische Akademiker L. v. Schreuck fand im verlassenen Jahre in seinem Landaufenthalte Merrekiel in Esthland, unweit Narwa, ein solches zugemauertes Schwalbennest, aus welchem noch der Schwanz des mit eingemauerten, alten Spatzen hervorragte, und wollte mir dasselbe zeigen. Da seine Angabe natürlich vollkommen genügte, um mich zu überzeugen, und meine Zeit sehr gemessen war, konnte ich dasselbe nicht selbst in Augenschein nehmen. Dr. G. v. Hayek.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Abrahams G.

Artikel/Article: [Gäste aus der Ferne. 240-241](#)